

Ein Schulhaus für 300 Schüler/-innen

Im Bergdorf Ianomanoro wird in die Bildung investiert -
zusammen mit der lokalen Bevölkerung.

48 Jahre als Missionar in Madagaskar

P. Roman Bühlmann blickt auf eine bewegte Zeit zurück.



48 Jahre als Missionar in Madagaskar

Fast 50 Jahre lang lebte und arbeitete P. Roman Bühlmann in Madagaskar und leitete während zweier Perioden die Provinz. In einem Gespräch erzählt er von der Entwicklungsarbeit wie auch von kulturellen Unterschieden. Die Fragen stellte P. Roman Zwick, Präsident von miray.

P. Roman, welches waren die grössten Schwierigkeiten, als du 1962 in Madagaskar angekommen bist?

Das schwierigste waren sicher Sprache und Kultur, die wir lernen mussten, um mit den Menschen in Kontakt treten und mit ihnen leben zu können.

Seid ihr nach dem Sprach- und Kulturunterricht bei den Jesuiten denn gut zurechtgekommen?

Wir mussten noch viel lernen, als wir in den Busch hinausgegangen sind. Wir haben aber profitiert von den Begegnungen mit den Menschen.

Hat sich die Zielsetzung der MSF in Madagaskar mit der Zeit verändert?

Zu Beginn stand die Mission im Vordergrund. Nachdem einige Madagassen unserem Orden beitreten wollten, haben wir ein Noviziat und ein Scholastikat aufgebaut.

Die MSF haben immer auch Entwicklungshilfe betrieben.

Hast du ein Beispiel?

Nach einem grossen Sturm waren zwei Dörfer bei Befandriana überschwemmt. Wir haben dann mitgeholfen, die Dörfer auf einem höheren Niveau und weiter vom Fluss entfernt wieder aufzubauen. Dabei war eine Bedingung, dass die Bewohner selber Holz schlagen mussten für die Bauten.

Wie müsste eine Entwicklungshilfe nach deinen Erfahrungen heute aussehen?

Das ist nicht leicht zu beantworten. Eine Schwierigkeit in Madagaskar ist,



P. Roman (hinten rechts) 1993 als Provinzial zusammen mit Scholastikern in Tana.

dass die Menschen nicht in Sicherheit leben können. Die Regierung hat zu wenig Kraft, um den Räuberbanden Einhalt gebieten zu können.

Fiel die Anpassung an die Schweizer Lebensart nach der Rückkehr 2011 leicht?

Ich habe sehr gestaunt über den Fortschritt in der Schweiz, über die Strassen, Tunnel, Brücken usw.

Und bedeutete der Umzug von Werthenstein nach Nuolen eine grosse Veränderung?



In Nuolen sind wir „die Werthensteiner“ mit unseren Missionsproblemen und viel engeren Kontakten mit der Mission. Das unterscheidet uns von den Mitbrüdern, die im Schulbetrieb alt geworden sind. Ich vermisse auch einige Bücher aus der grossen Bibliothek in Werthenstein. Aber im Grossen und Ganzen geht es gut.

Das gesamte Interview finden Sie auf unserer Homepage.

So können Sie *miray* unterstützen

Sie können selber bestimmen, wofür Ihre Spende eingesetzt werden soll. Bitte vermerken Sie einfach auf dem Einzahlungsschein eines der folgenden Stichworte (falls Sie keines vermerken, setzen wir den Beitrag dort ein, wo er am dringendsten benötigt wird):

Stichwort „Missionare MSF“: Damit unterstützen Sie beispielsweise die Ausbildung von Seminaristen, den Lebensunterhalt der Missionare in Madagaskar inkl. Seelsorge und die Diözese Morombé inkl. Schulen.

Stichwort „Projekte“: Ihr Beitrag wird für konkrete Projekte eingesetzt, mit der die Lebenssituation der Menschen in Madagaskar verbessert werden kann.



Ein Schulhaus für 300 Schüler/-innen

Bildung gehörte schon immer zu den Kernanliegen der Missionare der Heiligen Familie in Madagaskar. Das neueste Projekt folgt dieser Tradition. Unterstützt wird der Bau eines Schulhauses für knapp 300 Primar- und Sekundarschüler/-innen in der Region Iavomanoro-Tarazo.

Eltern finanzierten Schulhäuser und bezahlten Lehrer

„Die Schüler studieren unter unvorstellbaren Bedingungen. Die Klassenzimmer sind schlecht beleuchtet und belüftet.“ So beschrieb P. Benjamin in einem Brief an den Vorstand von *miray* im Januar 2017 die Zustände in der Schule des Dorfes Iavomanoro und Umgebung in der Provinz Anjoma. Gleichzeitig war P. Benjamin beeindruckt ob des Willens der Eltern, ihren Beitrag zur Bildung ihrer Kinder zu leisten. Sie



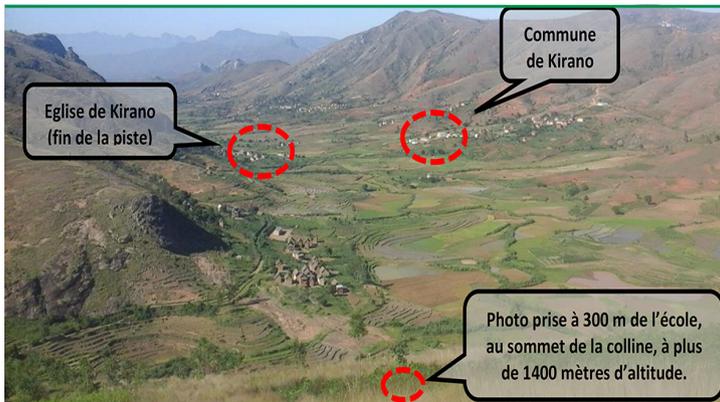
Schüler/-innen des Schuljahres 2016/17 vor einem der alten Klassenräume



hatten die Schulhäuser selber gebaut und kamen auch für die Löhne der Lehrer auf. Dieser Einsatz war es, den P. Benjamin auf die Idee brachte, *miray* anzufragen, ob nicht der Bau eines neuen Schulhauses unterstützt werden könnte. P. Richard, Leiter unserer Partnerorganisation in Madagaskar war einverstanden und so landete das Gesuch bei *miray* und nach Prüfung der Finanzierung und der Pläne wurde die Unterstützung gesprochen.

Etappierte Finanzierung

Die Gesamtkosten betragen Fr. 70'000, wobei die Auszahlung des Betrages wie üblich gedrittelt erfolgt: 1/3 bei Projektstart, 1/3 in der Hälfte des Projektes und 1/3 nach



Umgebung des Schulhauses. Im Hintergrund ist die Gemeinde von Kirano zu sehen (rechts) mit ihrer Kirche (links).



Projektende. Jede Bauetappe wird von P. Benjamin und P. Richard dokumentiert und kontrolliert.

30 Quadratmeter für bis zu 40 Schüler/-innen

Gebaut wird ein zweistöckiges Gebäude mit insgesamt acht Klassenzimmern à je 30 Quadratmeter, in denen jeweils bis maximal 40 Schüler/-innen der Primar- und Sekundarstufe unterrichtet werden sollen. Zusätzlich sind auch zwei kleinere Zimmer für die Administration und ein Gruppenraum geplant.

Bevölkerung transportiert das Baumaterial

Mit den Spendengeldern werden Planung und Bau des Schulhauses ermöglicht. Aber ohne die Eigenleistung der Bevölkerung geht es nicht. Es werden Backsteine hergestellt und Steine für das Betonfundament zerkleinert. Und vor allem wird das gesamte Material die letzten zwei Kilo-



Es sind acht Klassenzimmer auf zwei Stockwerken geplant.



meter mit Muskelkraft transportiert, da der Bauplatz nicht mit Camions angefahren werden kann. Ein schönes Beispiel, wie lokale Initiative und auswärtige Spendengelder zusammenwirken.



Die Steine für den Bau stehen genau so bereit...



... wie das Grundmaterial für das Betonfundament.